

Im folgenden Text fehlen 57 Kommas:

Die Maschine aus Chicago landete am Mittag. Ich hatte Kopfschmerzen und viel zu viel Gepäck dabei. Mühsam schleppte ich einen großen Koffer der zwar mit Rädern versehen war aber ständig umkippte. Um die Schulter trug ich eine bauchige Tasche in der eine Flasche Jack Daniels lag ein Single Barrel eine amerikanische Delikatesse auf die ich mich freute was mir die Schlepperei einigermaßen erträglich machte.

Ein bissiger Wind heulte über das Rollfeld und aus einem mir unerklärlichen Grund heftete sich ein junger Mann an meine Fersen der mir bereits im Flugzeug unangenehm aufgefallen war. Er hatte neben einem salopp gekleideten Amerikaner gesessen mit dem er sich auf Englisch unterhielt. Den Schweizer schätzte ich auf knapp dreißig er trug einen dieser gepflegten Dreitagebärte wie man sie bei Bankangestellten findet die in ihrer Freizeit gerne behaupten gar nicht so stur zu sein wie sie aussehen. Dazu passte die Designerbrille deren Gestell aussah wie eine Stichwaffe.



Der Amerikaner redete über die Vorzüge eines bestimmten Computersystems das in der Bankenwelt für Furore sorgte. Während des Landeanflugs verstummte der Schweizer zusehends faltete die Hände über seinem Aktenkoffer und starrte auf das hochgeklappte Tablett am Vordersitz. Nur einmal hob er den Blick als eine der Hostessen die Sitzgurte kontrollierte schaute ihr lächelnd ins Gesicht wartete offenbar auf eine Erwiderung die jedoch ausblieb. Dafür lachte der Ami laut auf und zeigte auf etwas was er durch das Fenster sehen konnte. Der Schweizer nickte nur seine Finger spielten Gymnastik doch die Fingerkuppen berührten sich die ganze Zeit und ich war mir sicher dass der Kerl betete. Seinen Gesichtszügen war anzusehen wie krampfhaft locker er sich gab wenn er einen kurzen Seitenblick zum Ami wagte. Macht sich in die Hosen vor Angst ist aber ständig um Würde bemüht notierte ich mir in Gedanken. Erst als das Flugzeug aufsetzte entspannte sich sein Gesicht. Einen Moment lang wünschte ich mir das Flugzeug möge auf der Landebahn in Stücke gerissen werden. Ich verwarf den Gedanken allerdings wieder weil es mir nicht angebracht schien wegen eines ängstlichen Bankers im Jenseits zu landen. Der Amerikaner wurde plötzlich ganz still und ich dachte dass es vielleicht so etwas wie eine Postlandedepression gab weil mir schon öfter aufgefallen war dass Menschen die während des Fluges ausgelassen und fröhlich waren nach der Landung einen ausgesprochen trübsinnigen Eindruck machten. Der Schweizer aber hatte die Angst auf seinem Sitz zurückgelassen und marschierte nun zielstrebig hinter mir her. Erst nachdem ich abrupt stehen blieb ihn passieren ließ und dann langsam weiterging fühlte ich mich nicht mehr von ihm bedroht. Vermutlich würde er auch beten wenn es darum ging ein paar tausend Leute auf die Strasse zu stellen oder seinem in die Jahre gekommenen Vorgesetzten den Dolch in den Rücken zu stoßen. Was bei der Landung klappte konnte man auch beim Aufstieg versuchen.

Im Taxi kehrte ich Straße um Straße nach Zürich zurück. Der Taxifahrer war Grieche sein Sohn lebte in Seattle. Er sagte er habe Angst davor so lange im Flugzeug zu sitzen und sei deshalb noch nie drüben gewesen. Ich erzählte ihm dass die beiden Flüge ausgesprochen ruhig verlaufen seien und man zur Not beten könne was aber den Flug nur unwesentlich verkürze. Darüber lachte der Grieche und schilderte mir die Begegnung mit einem Fahrgast der ständig unverständliches Zeugs vor sich hin gemurmelt hatte. Der Grieche glaubte er habe es mit einem betenden Geistlichen zu tun bis sich herausstellte dass der Gast seinen Einkaufszettel vergessen hatte und die Zutaten für ein asiatisches Rezept leierhaft wiederholte um ja nichts zu vergessen.